

den Ostermorgen hinaus auch in die gegenwärtige Situation unserer Seelsorge hineinwirkt.

Linz

Monika Udeani

■ BELOK MANFRED (Hg.), *Zwischen Vision und Planung*. Auf dem Weg zu einer kooperativen und lebensweltorientierten Pastoral. Ansätze und Erfahrungen aus 11 Bistümern in Deutschland. Bonifatius, Paderborn 2002. (385) Kart. € 22,90. Zwei Schlagwörter dienen zur Zeit sowohl in der katholischen Kirche Deutschlands als auch Österreichs als Chiffren für die Beschreibung einer Seelsorge der Zukunft, nämlich „Kooperative Pastoral“ und „Seelsorgeeinheiten“. Der vorliegende Sammelband von Manfred Belok hat sich diesem Thema gewidmet und ist das Ergebnis einer Vorlesungsreihe an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen im Jahre 2000. Mit seiner Einführung (7–17), die zentrale Leitfragen und einen Kriterienkatalog für die zukünftige Gestaltung der Pastoral beinhaltet, gibt der Herausgeber Belok den Rahmen für die Beschreibung der einzelnen Bistümer vor.

Im ersten und sehr ausführlichen Teil des Buches (19–339) werden Erfahrungsberichte aus elf nord- und westdeutschen Bistümern mit kooperativer Pastoral und der Bildung von Seelsorgeeinheiten wiedergegeben. Die Formen der Kooperationen und Planungen sind nicht einheitlich, daher zeigt sich ein vielfältiges Bild unterschiedlicher Akzentuierungen. Ergänzt werden diese Präsentationen um die Darstellung von Begleitmaßnahmen wie Supervision und Gemeindeberatung, welche die seelsorglichen Neustrukturierungen unterstützen sollen. Diesen Berichten gemeinsam ist die Krisenbeschreibung anhand der sinkenden Zahl von Mitgliedern und Gottesdienstbesuchern. In dieser Lage reagieren alle deutschen Bistümer ohne Ausnahme in erster Linie auf Notsituationen (zum Beispiel Priestermangel) und nicht aufgrund gewachsener Erkenntnis oder theologischer Einsicht. Sehr unterschiedlich ist jedoch der Stand der Maßnahmen in den einzelnen Diözesen. Während zum Beispiel Fulda (213–232) noch am Anfang seiner Überlegungen und Planungen steht, sind Aachen (19–40) oder Köln (59–110) schon mitten in den entsprechenden Umstrukturierungs- und Neuorientierungsprozessen. Drei Beobachtungen lassen sich allgemein herausfiltern: Zuerst ist eine große Verunsicherung der hauptamtlich in der Gemeindeseelsorge Tätigen (Priester, Diakone und pastorale MitarbeiterInnen) festzustellen. Die zweite Beobachtung: Noch keine Diözese wagt den Schritt, die gegenwärtige Umbruchsituation zu einem wirklichen Paradigmenwechsel in der Pastoral zu nutzen, obwohl mancherorts Einsichten wachsen. Dies liegt vor allem an der

dritten Beobachtung, die auch der Herausgeber als Abschluss dieses ersten Teiles (315–339) festhält: Eine wirklich grundsätzliche und tiefgehende theologische Reflexion hat noch nicht stattgefunden, da „eine vorrangig inhaltliche Neuorientierung und Zielbestimmung der Pastoral ... vom Priestermangel, der sich weiter verschärft hat, überlagert“ (338) wurde. Summarisch lässt sich feststellen, dass in diesen beschriebenen Diözesen vom dreifachen Mangel – Priester, Gläubige und Finanzen – die Rede ist.

Im zweiten, kürzeren Teil (341–382) werden Angebote wie Supervision oder Gemeindeberatung beschrieben, die mittlerweile viele Diözesen zur Unterstützung des Wandlungsprozesses in der Seelsorge eingerichtet haben. Der Herausgeber plädiert in seinen abschließenden Gedanken (363–370) für eine theologisch verantwortbare, offene und vernetzte Gestaltung zukünftiger Pastoral und nicht für Schnellschusslösungen. Eine „Literaturumschau“ von Matthias Ball (371) beendet diesen Sammelband.

Dieses Buch ist nützlich für alle, die sich in Kirche und Gemeinden mit dem Anliegen pastoraler Planung beschäftigen, ungeachtet dessen, ob sie dies (ehren-)amtlich oder einfach aus Interesse tun. Die aufmerksame Lektüre kann dabei helfen, aus den Erfahrungen anderer zu lernen und sich auf die eigenen Planungen besser vorzubereiten. Kritisch ist anzumerken, dass es keine kraftvollen Visionen gibt (wie im Titel angekündigt) und dass vor lauter Mangelbeschreibung kaum Platz und Raum für die Frage nach Gott bleibt, der diese Kirche auch in Krisenzeiten trägt und erhält.

Linz

Helmut Eder

PATRISTIK

■ MÜNCH-LABACHER GUDRUN, *Naturhaftes und geschichtliches Denken bei Cyrill von Alexandrien*. Die verschiedenen Betrachtungsweisen der Heilsverwirklichung in seinem Johannes-Kommentar. (Hereditas. Studien zur Alten Kirchengeschichte, Band 10). Norbert M. Borengässer, Bonn. (XXII + 200). Ln.

Cyrill, Patriarch von Alexandrien († 444), ist als einflussreicher Gegner des Nestorius, insbesondere im Umkreis des Konzils von Ephesus (431), in die Geschichte der Christologie eingegangen. Sein Denken – sowie die Theologie der alexandrinischen Schule insgesamt – wird als inkarnationsorientierter Ansatz (Stichwort „physische Erlösungslehre“) angesehen. Gudrun Münch-Labacher hat mit ihrer Arbeit, die 1994 an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Tübingen als Dissertation angenommen wurde, eine Kor-